

Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 kr.  
auswärts  
42 kr.

Einrückungsgebähr  
die dreispaltige Zeile  
über deren Raum  
2 kr.



Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 kr.  
auswärts  
42 kr.

Einrückungsgebähr  
die dreispaltige Zeile  
über deren Raum  
2 kr.

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 71.

Welzheim, Donnerstag den 11. Mai

1871.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. In Epernay, wo gegenwärtig das 2. württ. Jägerbataillon liegt, kam es vor etwa 12 Tagen zu einem ersten Conflict, der durch betrunkene Arbeiter einer Champagnerfabrik hervorgerufen wurde. Vier freche Bursche wagten es, dem Jägerhauptmann Schichardt auf der Promenade den Weg zu verstopfen, auf diese Herausforderung hin ermahnte er sie zur Ordnung. Die angetrunkenen Kerls aber leisteten keine Folge und machten Miene, Hrn. Schichardt anzugreifen, dieser zog hierauf vom Leder und hielt sich die Gegner vom Leib bis die in der Nähe befindliche Wachmannschaft herbeikam und die Schlingel verhaftete. Mehrere hundert Arbeiter der Fabrik stürmten dann unter wüstem Geschrei heran, um ihre Kameraden zu befreien; aber halt ward! „Nie gut Württemberg allweg“ hieß es gegenwärtig in Epernay, eine Compagnie Jäger trat in's Gewehr. Lud dasselbe vor den Augen der Auführer und ging mit gefälltem Bajonett auf sie los. In wenigen Minuten war die Gmeute unterdrückt und die Verhaftung der Räubersführer vorgenommen. Vor einigen Tagen wurde über dieselben Kriegsgericht gehalten, zwei sollen zum Tod, zwei zu schwerem Kerker verurtheilt sein. Als Ablösung der Württemberger kommen jetzt Brandenburger vom 3. Armeekorps nach Epernay in Garnison und die lassen auch nicht mit sich spaßen.

Stuttgart, 8. Mai. (Börsenbericht.) Borige Woche war das Wetter veränderlich und größtentheils recht kühl, doch wird der Stand der Saatkelder noch von allen Seiten als befriedigend geschildert. Die neuesten Berichte von den auswärtigen Börsen und Getreidemärkten lauten wo möglich noch matter als in der vorigen Woche und namentlich ist daraus hervorzuheben, daß eben an allen größeren Handelsplätzen der Abzug fehlt, welcher Umstand allein genügen würde, auf die Speculation entmuthigend einzuwirken, hiezu treten aber noch die günstigen Geldberichte, die beinahe noch einen stärkeren Druck auf das Geschäft ausüben. An den süddeutschen Märkten hat sich letzte Woche nichts verändert und die Preise konnten sich so ziemlich behaupten. Auch bei heutiger Landesproduktenabörse war die Stimmung ziemlich flau; jedoch fanden in Brodfrüchten bedeutendere Umsätze statt, als vor 8 Tagen, in Hafer dagegen war

gar kein Geschäft. Wir notiren: Weizen, ungar., 7 fl. 30 kr., bayr., 7 fl. 27—30 kr. Kerne 6 fl. 36 kr. bis 7 fl. 12 kr. Dinkel 4 fl. 36 kr. Mehlspreise pro 200 Pfd. incl. Sack. Meh. Nr. 1. 21 fl. bis 21 fl. 30 kr. Nr. 2. 19 fl. bis 19 fl. 30 kr. Nr. 3. 17 fl. bis 17 fl. 30 kr. Nr. 4. 15 fl. bis 15 fl. 30 kr.

Ulm, 8. Mai. Gestern ist der Rutscher Franz Fuchsloch von der Donaubrücke in die Donau gesprungen. Vor einigen Tagen ist seine Frau in Stuttgart gestorben. Einer Bettlerin, die ihm auf der Brücke begegnete, gab er sein letztes Geld und sprang dann mit den Worten: „Jetzt ist mir die Donau groß genug“ in's Wasser. Gegenüber von den Baracken auf der Gänswiese zog ihn ein Ulmer Schiffer aus dem Wasser. Die Belebungsversuche blieben erfolglos.

Vom Bodensee, 30. April. Großes Aufsehen macht die Flucht der Fabrikanten v. Berion, G. und C. Honegger v. Weersburg und Mühlhofen. Wie sich herausstellt, hatten diese in der Seergegend sehr angesehene Herren schon einige Zeit hindurch ihre Lächer unter dem Fabrikationspreis versilbert und obgleich sie seit Jahren mit Verlust arbeiteten, ihre Arbeitskräfte gesteigert. Dabei trieben sie eine großartige Wechselreiterei und standen mit mehr als zehn Bankhäusern in Geschäftsverbindung. Fabrikant von Berion war vor einem halben Jahr nach Berlin übergesiedelt und dorthin verschwanden auch die meisten Lächer der beiden Fabriken zu Weersburg und Mühlhofen. Bis zuletzt hatten die Klüchtigen ihre ungeheure Ueberschuldung, die eine halbe Million übersteigt, zu verdecken gewußt; auch dauerte es drei Wochen, ehe kund wurde, daß die H. Honegger nicht bloß der Leipziger Messe wegen verzeist seien.

## Deutschland.

Frankfurt, 8. Mai. Die Conferenz, deren intime Vorgänge vor der Außenwelt natürlich nach wie vor streng verschlossen bleiben, verschwand heute auch äußerlich unter dem Geräusch einer banalsten Angelegenheit, des eben eröffneten Pferdemarktes, dem übrigens sowohl Fürst Bismarck als Herr Favre und unjere anderen französischen Gäste ihren Besuch ankündigten. Man will wissen, daß in der gestern stattgehabten kurzen Zusammenkunft im „Russischen Hof“, deren wir schon Erwähnung thaten, neuer-

dings auch die Grenzregulierungsfrage französischerseits zur Sprache gebracht worden wäre. Der Mythos hat hierbei allen Spielraum. Als zuverlässig kann angesehen werden, daß die Vereinbarungen gestern Abend noch nicht abgeschlossen waren, und daß eine Unterzeichnung der hier gepflogenen Verhandlungen, die jedenfalls sachlich, wenn auch vielleicht nicht formell, den definitiven Frieden inhäirten, kaum am hiesigen Orte zu erwarten ist. Der Reichskanzler hat bereits mehreren hiesigen Familien Besuche abgestattet. Gestern Abend war er in einer Soiree bei dem hiesigen Stadtcommandanten Generalmajor Loen, welche auch die französischen Diplomaten besuchten, anwesend.

Frankfurt, 8. Mai. Der Wiener „Presse“ werden von einem Halb- oder Ganz-Officier aus Berlin von vorgestern folgende telegraphische Mittheilungen über die Conferenz gemacht, die wir, wie sie sind, ohne ihnen allzugroßen Glauben beizumessen, wiedergeben: „Aus Frankfurt wird offiziell gemeldet, daß eine Verständigung in der Selbstfrage erzielt worden. Geheimrath Thile referirte heute wiederholt dem Kaiser. Die Hauptschwierigkeit bietet Pöuyers Quartier, der das Arrangement der Contributions-Entrichtung gemäß den Präliminarien für unausführbar erklärt und als Aequivalent für Concessionen von deutscher Seite seinerseits Nachgiebigkeit bezüglich der Verlängerung des Handelsvertrages und in der Ostbahn-Angelegenheit bietet. Favre verlangt die ungesäumte Ueberlassung der Forts Charenton, Nogent, Rosny u. an die Regierungstruppen, Anshüsse durch Zurückgeben von Waffen und Munition und die rasche Rückbeförderung der noch zugehaltenen Gefangenen. Bismarck zeigte sich zwar gegen Favre nachgiebig, erklärte jedoch Pöuyers-Quartier gegenüber, auf den Stipulationen der Präliminarien unverrückbar bestehen zu müssen und rieth zu Anleihen bei ersten englischen, französischen und deutschen Bankinstituten. Bismarck kommt morgen noch nicht hiesher zurück. Er betonte in der Conferenz wiederholt, daß eine längere Verzögerung der Friedensverhandlungen üble Folgen für Frankreich, beziehungsweise für die Pariser Regierung haben könne. Bismarck hatte wiederholt Besprechungen mit Nötschold.“ Letztere Notiz ist unrichtig, wie einige andere Details, die die „Presse“ mittheilt.

Frankfurt, 8. Mai. Fürst Bismarck und Jules Favre reisen nächsten Mittwoch ab; die Detail-Angelegenheiten den beiderseitigen Unterhändlern überlassend. In Brüssel sollen die Friedensverhandlungen nicht wieder ausgenommen werden.

Berlin, 8. Mai. Bei der Frankfurter Conferenz wird auch die militärische Lage und die Verpflegung der deutschen Truppen zur Erörterung kommen. Die Rückkehr des Fürsten Bismarck dürfte sich noch etwas verzögern. — Ministerielle Berichte sagen, daß in Amerika (?) und im Elsaß von bonapartistischer Seite zum Zweck der Wiedereinsetzung Napoleons die Anwerbung von Mannschaften versucht werde.

Berlin, 8. Mai. Reichstag. Schluß. Der Gesekntwurf, betreffend die Kriegsdenk- münze für das Reichsheer, wird mit dem Amendement Bernhuths statt „Reichsheer“, „bewaffnete Macht“ zu setzen, in zweiter Lesung mit großer Majorität angenommen, nachdem Staatsminister Delbrück erklärt hatte, es entspreche den Intentionen des Kaisers, daß die Vertheilung der Denkmünze auch der Marine zu Theil werde. Auf die Bemerkung Hoverbeck's, der Gesekntwurf habe nicht die den Finanzgesetzen entsprechende Fassung, erklärt Staatsminister Delbrück, daß dies dadurch verursacht sei, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich gewesen sei, den entsprechenden Anschlag vorzulegen. Es folgt nun die dritte Beratung des Gesekntwurfs, betreffend die Hastpflicht der Eisenbahnen, Bergwerke etc. §. 1 und 2 werden unter Verwerfung aller Amendements nach der Regierungsvorlage angenommen. §. 3 wird mit einer unwesentlichen redactionellen Aenderung angenommen. Die Sitzung wird hierauf vertagt. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 8. Mai. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Generalpostamts vom 7. Mai, worin dasselbe erlucht, wegen der Truppenslocirungen im Bereiche der zweiten Armee Privatpäckereien an die betreffenden Truppen während der nächsten sechs Tage nicht abzusenden, da größere Marschbewegungen stattfinden, namentlich bei dem 3. und 9. Armeekorps, sowie der sechsten Cavalleriedivision.

#### Ausland.

Paris, 8. Mai, 6 Uhr Abends. Heftiger Kampf heute Nachmittags von Neu- don bis Bicetre. Die Versailler Batterien feuern auf der ganzen Linie. Wroblewski kommandirt auf dem rechten Seineufer. de Cecilia ist in Folge eines Sturzes mit dem Pferde bettlägerig. Die Ligue republicaine beschloß, 5 Delegirte zu ernennen und nach Bordeaux zu entsenden, um den beabsichtigten Kongreß mit allen Mitteln herb einzuführen. Die Vendomesäule steht noch.

Versailles, 6. Mai, 9 Uhr Abends. In der Fünfsöhnercommission kam heute die beglaubigte Nachricht zur Sprache, daß Gambetta an alle Municipal- rätthe der großen Städte (mit über 20,000 Einwohnern) den Aufruf ergoßen ließ, Delegirte zu einer Versammlung in Bordeaux zu ernennen.

Versailles, 7. Mai. Die Pariser Journale behaupten, Gambetta sei in Lyon festgenommen worden. Diese Journale

sprechen sogleich die Hoffnung aus, daß die militärischen Operationen energischer möch- ten betrieben werden, um der französischen Nation die Schande zu ersparen, die In- tervention Deutschlands anrufen zu müssen.

Versailles, 8. Mai, 9 Uhr Morgens. Unsere Truppen haben ihre bisherigen Stel- lungen stark besetzt. Man versichert, daß die Batterien bei Montretout (von 82 Ge- schüßen) diesen Morgen ihr Feuer eröffnen würden.

Versailles, 8. Mai, 6 Uhr Abends. Die Batterien bei Montretout eröffneten um 10 Uhr Morgens ihr Feuer. Morgen erwartet man die große Kanonade gegen die Enceinte. Fort Bicetre und die Redoute Hauts Bruges feuern heftig, Vanvres und Issy dagegen nur wenig.

Rouen, 7. Mai. Der hiesige „Nouvel- liste“ meldet, die Föderirten von Paris seien sehr thätig und zählten auf die passive Unterstützung der Provinzialen, um zum Ziel zu gelangen. Eine maßgebende Partei, die das Blatt girondistisch nennt, sei der Seceßion günstig und habe hinter sich eine zweite anonyme, in deren Namen Gam- betta eine Versammlung nach Bordeaux berief, so daß bis zum 10. Mai zwei Ver- sammlungen — eine große Gefahr für das Land — existiren würden. — Der „Nouvel- liste“ meldet, daß von Versailles Befehle ergangen sind, Gambetta und Laurier im Betretungsfall zu verhaften. — Gestern Nachmittag 4 Uhr fand in der Nähe von Saint Denis ein schrecklicher Zusammen- stoß zweier Eisenbahnzüge statt. Zahlreiche Reisende sind Opfer desselben geworden.

Brüssel, 8. Mai. Die Independance belge erwähnt eines heute hier an der Börse verbreiteten Gerüchts, wonach der Friede so gut wie unterzeichnet sei.

Aus Oran schreibt man unter dem 25. April: „Der Aufstand der Provinz Oran hat sich jetzt auch im äußersten Süden, an den Grenzen der Wüste und von Marokko, gezeigt. Ein mörderisches Treffen fand statt, in welchem die Franzosen 25 Tode, darunter 2 Capitäne, hatten. Die Araber hatten 300 Tode und viele Verwundete; die übrigen ergriffen die Flucht. In Ka- bylien ist die Insurrection sehr ernst. Fast das ganze Land ist im Aufstand, und es gehören 20,000 bis 30,000 Mann dazu, um es wieder zu unterwerfen. Die Stadt Oran ist von der Insurrection nicht bedroht. Die Dürre ist aber groß, und wenn es binnen 8 Tagen nicht regnet, so ist die ganze Ernte verloren.“

## Unterhaltendes.

### Der Hochverrätther.

Historische Preis-Novelle von George Hittl

(Fortsetzung.)

„Retten Sie sich“, rief jetzt auf den Bal- kon stürzend der Syndikus Möller — „Frau Gräfin, es gilt Ihnen!“ „Hülfe! Rettung!“ jammerten die Damen. Man eilte vom Balkone in das anstoßende Zimmer — Alle rafften ihr Shawls — und Jupons, die Kapuzen zusammen — die Herren griffen nach ihren Roquelaires und Degen — Alles lief durcheinander, indessen unten der Lärm der rasenden Menge immer stärker tobte und deutliche Rufe von Verwünschun-

gen zu den Bedrohten drangen. „Warum treten die Soldaten nicht ein?“ rief zornig die Gräfin. „Grana's Regiment ist feindlich gegen die Franzosen“, sagte Möller. „Silen Sie — hören Sie wohl?“ Ein donnerndes Krachen verkündete, daß das eiserne Gitter, welches die Treppen sperrte, zerbrochen war und gleich darauf erschallte ein wildes Ge- trampel und Gepolter auf den Treppen — „Wir sind verloren“, rief Christine, in die Knie sinkend. „Dort hinaus — wenn Sie sich retten wollen!“ rief Möller, eine Sei- tenthür aufreisend. „Ueber den Gang.“ Er schob die Gitterthür hinaus — der Abbe war der Letzte. Eben war er hinter der Thür verschwunden, als ein wüthender Haufe in's Zimmer stürzte. „Wo ist die freche Französin?“ riefen mehrere Stimmen. „Dort hinaus ist sie!“ lautete die Antwort, noch ehe Möller den Mund öffnen konnte. „Ihr noch — nehmt sie gefangen.“ Mit diesen Worten stürzte sich Alles gegen die Sei- tenthür, welche dem starken Anprall sogleich wich, und der Strom drängte sich in den Gang, an dessen Ende die Flüchtlinge kaum angelangt waren. In wenigen Minuten befanden sich Alle zwischen der rasenden Menge, die nunmehr mit den Verfolgten zugleich die Hintertreppe hinab in den Hof stürzte. Die Damen sahen sich der rohe- sten Behandlung ausgesetzt, Stöße und zo- tige Reden wechselten ab. Monsieur de Courtin war die Frisur zerzaust, sein De- gen, den er gezogen, ward in Stücke gebro- chen und die Wilden zerren ihre Opfer in den Hof des Neuen Baues. — Da aber die Damen ihre Kapuzen übergeworfen hatten, vermochte das Gesindel die Gräfin gar nicht zu unterscheiden — und sämmtliche Damen blieben einer rohen Behandlung ausgesetzt — die noch ärger zu werden drohte, als die tolle Jagd den Hof erreicht hatte, wo der größte Theil der aufgeregten Masse sich befand. Aber obgleich die Wü- thenden ihre erwartenden Opfer bereits mit Jubelgeschrei empfangen, kam es doch nicht zum Angriffe, denn eben jetzt tönte Trom- melwirbel, und mit gefällten Hellebarden, die Musketen im Anschlage haltend, dran- gen einige Rotten des Regiments Grana in den Hof, um die Bedrohten zu befreien. Die Kölner wollten sich jedoch ihre Beute nicht so gutwillig entreißen lassen und es kam zu Thätlichkeiten — schon knallten einige Schüsse — ein Offizier brauchte den Degen — jammern und flüchteten die Damen in eine Ecke des Hofes. „Stoßt die Fran- zösin nieder — diese ist es!“ rief ein Kerl — Christines schönen Arm ergreifend. — „Erbarmen!“ rief das Fräulein, aber ehe der rohe Burche noch einmal thätlich wer- den konnte, ward er mit kräftigem Nucke nach hinten geschleudert, eine feine aber starke Hand sagte den Arm des Fräuleins und eine Stimme flüsterie: „Halten Sie sich an mich, mein Fräulein.“ Christine umklam- merte in Todesangst den Arm ihres Retters und dieser, in dessen Faust ein Degen blühte, stieß sogleich, sich Bahn machend, einige der Unverschämten zurück, dann mit dem Fräulein über den Hof eilend, befanden sich Beide sehr bald in dem Quergebäude des Neuen Baues, von wo aus eine Thür in die hinten gelegene Gasse führte. Der Retter durchschritt diese schnell mit seinem

Schüßlinge und Beide befanden sich halb in der stillen, einsamen Gasse Obermarspforten. Jetzt erst athmete Christine auf — jetzt erst vermochte sie ihrem Ketter zu danken. Es war ein schöner, junger Mann, der in schwarzen Sammet, die Tracht der kölnischen Bürger, gekleidet war. Ein breiter Spigenkragen umschloß seinen kräftvollen Hals, und auf die Brust hing eine goldene Kette herab, das Zeichen der Mitglieder des hohen Rathes von Köln. „Ich mußte es!“ rief Christine. „Ich erkannte Ihre Stimme, Herr Georg.“ Der junge Mann führte die Hand des Fräuleins ehrerbietig an seine Lippen. „Ich war glücklich, mein gnädiges Fräulein“, sagte er, „Ihnen den kleinen Dienst leisten zu können. Aber wahrlich — es war hohe Zeit.“ „Wir befanden uns in äußerster Gefahr“, sagte das Fräulein. „Die Gräfin ist eine kühne Dame“, fuhr Georg fort, indem er die Stirn runzelte, „sie darf nicht allzusehr mit den guten Deutschen spielen.“ „Sie haben die Gräfin in argem Verdacht“, begütigte Christine. „Mein Fräulein“, entgegnete Georg, „es ist sicher ein glücklicher Augenblick, der mich mit Ihnen zusammenführt — glücklich für mich, weil ich Sie wiedersehe, einige Minuten in Ihrer Nähe weilen darf — glücklich, weil ich endlich Ihnen oder vielmehr Ihrem Herrn Vater eine ernstliche Warnung zukommen lassen darf: fliehen Sie alle die Verbindung mit der Gräfin von der Mark und dem Brüderpaare der Fürstenberge. Sie sind reis zum Falle — das Gewitter schwebt über ihren Häuptern — es wird sich entladen.“ „Um Gotteswillen, Sie erschrecken mich, Herr Georg“, fuhr Christine auf, „was kann drohen?“ „Gnädiges Fräulein“, begann Georg seufzend, „ich weiß, wie rein, wie schuldlos Sie sind — wie wenig Ihr schönes Herz, Ihr grauer Sinn die Windungen der Intrigue zu durchlaufen vermögen, welche in dieser Zeit verderblicher denn je gesponnen wird — und dennoch — dennoch sind Sie dem Herde des Unheils näher gerückt, als Sie ahnen, Ihr Herr Vater gehört zu denen, welche mit Fürstenberg im Bunde wider Deutschland sind.“ Christine schreckte heftig zusammen — sie lehnte sich auf Georg's Arm. „Wäre es möglich“, flüsterte sie, „mein Vater — er könnte mit den Feinden des Reiches —“ „Christine“, sagte Georg, die Hand des schönen Mädchens pressend. „Ich bin allzu dreist — ich fühle es. Wie durste ich wagen, Ihnen, der hohen edlen Dame, die kühnen Worte zu sagen, Ihr Vater ist ein Edelmann, dem Kaiser und Reich helfen werden in den Tagen der Noth — aber das Wort kam aus dem Herzen. Denken Sie zurück — an die Zeiten, wo wir uns kennen lernten. Es war im verfloffenen Jahre in den Freuden des Carnevals — damals war Ihr Vater freundlich, zukommend gegen mich — ich durste das prächtige Haus des reichen, angesehenen Edelmannes besuchen — ich ward aufgenommen wie ein Ebenbürtiger — ich, der Stadtschreiber und Syndikus des Rathes, der bürgerliche Georg Thilmann — ich durste an der Tafel sitzen — mit Ihnen, Christine, plaudern, in dem Garten spazieren dicht am Ufer des Rheines — wohin, wohin sind jene schönen Tage?“ „Georg“,

sagte Christine, sanft Ihre Hand auf des Syndikus Arm legend, „fragen Sie sich selbst, sind Sie nicht Der gewesen, — der fort blieb aus dem Hause meines Vaters? Verbannten Sie sich nicht selbst aus unserem Hause — aus meiner Nähe? Sie blieben fort — Sie schienen nicht mehr die Schwelle des Edelmannes überschreiten zu wollen.“ Georg blieb stehen. „Es ist der dunkle Punkt“, sagte er. „Ich mußte dem Hause Ihres Vaters — mußte Ihnen fern bleiben“, sagte er, „weil ich, ein deutscher Mann, nicht zu denen gehören darf, die ihr Vaterland an die Franzosen verkaufen.“ Christine stieß einen Schrei aus. Sie wankte. „Wie? Mein Vater hätte — oh — ich ahne fast — Sie — Sie sollten —“ „Ich sollte mit in das Bündniß gezogen werden, welches im Geheimen besteht zwischen dem französischen Minister Louvois und dem Kurfürsten von Köln, ein Bündniß, dessen Stifter und Erhalter die Fürstenbergs- und jene Gräfin von der Mark sind — diese Frau, vor deren verderblichen Einflüssen ich Sie heute schon warnte —“ „Also Sie — Sie warfen das Gedicht?“ „Ich that es“, sagte Georg ruhig. „Ich wollte Alles anbieten, die edle Christine aus der Gemeinschaft der verderblichen Frau zu reißen — ich hoffte, daß ein solches — ich bekenne es — plummes Machwerk am stärksten wirken werde — aber die Gräfin hat eine eiserne Stirn — dennoch wird der Tag kommen, wo Alles über die Verräther hereinbricht — ich schwieg — ich schwieg lange genug, weil Sie, Christine, in den unheilvollen Kreis gezogen wurden — weil ich hoffte, auch Ihren Vater, den Vater eines Wesens, das ich hoch verehere, zu retten — vergebens — es scheint, das Verhängniß bricht herein — ich bin nicht der Einzige, der da Kunde hat von des Herrn von Hadmar gefährlichen Verbindungen — denken Sie nach — warnen Sie geschickt den Vater, vielleicht vermag das Wort eines Kindes das Beste.“

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

— (Gesamtverlust des norddeutschen Heeres vom 24. Juli 1870 bis 22. Febr. 1871.) 1) Offiziere, Aerzte ic. 1167 todt, 2) 1838 verwundet, 3) 16 vermißt, 4) Feldweibel, Unteroffiziere und Mannschaften 15,224 todt, 5) 27,417 verwundet, 6) ca. 2000 vermißt. Summa 47,662 Köpfe. Dabei ist indeß zu bemerken, daß der Verlust eingerechnet die Reichsverwundeten, die nachher wieder völlig genesen, betrug: 4324 Offiziere und Militärbeamte (darunter auch 3 Pfarrer todt) und 92,113 Unteroffiziere und Mannschaften, in Summa 96,437.

— (Eine ganz neue Lotterie.) Ein Prager Kaufmann, Namens Freund, ist bei der dortigen Statthalterei um die Bewilligung eingekommen, eine Brant mit 10,000 fl. Mitgiftauspielen zu dürfen. Dabei verpflichtet er sich, dem glücklichen Gewinner, falls er der Brant, oder sie ihm nicht anstünde, die Mitgift lebenslang auszuzahlen. Unglaublich, aber wahr!

— (Kartoffel als ausschließliches Nahrungsmittel.) Wirth: „Sehen Sie, ich lebe bloß von Kartoffeln. Es kommt nur darauf an, wie man sie zu-

bereitet. Die Kartoffeln gebe ich zuerst meinen Schweinen zu fressen und die Schweine fressen hernach ich.“

— (Nachgeben.) „Ihre Handlungsweise verdient strenge Züchtigung. Trotzdem, daß Ihr Gegner am Boden lag, hieben Sie noch immer auf ihn los.“ — „Ja sehen S', Herr Richter! Ich hab' mir gedacht: der Scheidte gibt nach — und da hab' ich ihm halt noch ein Paar Tüchtige nachgeben, daß Alles g'kracht hat.“

### Telegramme.

Wien, 8. Mai. Der österreichische Gesandte beim Papste ist abberufen worden. Petersburg, 8. Mai. Der österreichische Gesandte Graf Chotek reist zur Erledigung von Finanzfragen nach Wien. — Der Zar wird nach seiner Rückkehr von Deutschland den Kaukasus und die Krim bereisen und auf seiner Weiterreise mit seiner Gemahlin in Rom zusammentreffen.

Versailles, 8. Mai. „Paris-Journal“ meldet, Gambetta sei nicht verhaftet, aber der Haftbefehl sei überall gegen ihn erlassen.

Versailles, 9. Mai, 10 Uhr Morgens. Die Annäherungsarbeiten werden gegen das Bois de Boulogne fortgesetzt. Die Batterie von Montretout hat die Beschießung heute Morgen wieder begonnen. Ein Gefecht von Bedeutung ist nicht gemeldet.

Versailles, 9. Mai, Mittags. Unsere Truppen haben heute Morgen das Fort Issy genommen und besetzt.

Versailles, 8. Mai. In der heutigen Sitzung der Versammlung interpellirte Baze die Regierung bezüglich der Ligno-republicains der großen Städte, deren Vertreter sich in Bordeaux versammeln sollen in der angeblichen Absicht, eine Versöhnung herbeizuführen. Baze protestirte gleichzeitig gegen die Angriffe, deren Gegenstand die Versailler Versammlung ist. Picard antwortete, es sei unnöthig, auszuführen, daß das Recht auf Seiten der Versammlung sei. Die sogenannten Republikaner verlesen offen das Grundprincip jeder Verfassung, und werden zu Aufständischen, indem sie eine andere Versammlung über die gewählte Vertretung des Landes setzen.

Paris, 8. Mai. Ein Decret der Commune belegt alle beweglichen und unbeweglichen Güter der Kirchengenossenschaften mit Beschlag. — Ein anderes Decret besagt: Alle Pfänder in den öffentlichen Leihhäusern, welche vor dem 25. April verpfändet wurden und den Werth von 20 Frs. nicht übersteigen, werden unentgeltlich zurückgegeben.

Paris, 8. Mai. „Mot d'Ordre“ enthält folgende geheimnißvolle Depesche: Vincennes, 10 Uhr 5 Min. Abends. Alles ist zur vollkommenen Ruhe zurückgekehrt. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. Einige Führer konnten sich unseren Nachforschungen entziehen, so minutios diese auch ausgeführt wurden.

London, 8. Mai. Fürst Bismarck fordert angeblich die Reduktion der Pariser Truppen auf 100,000 Mann und protestirt gegen die Stärke der Artillerie, welche der abgeschlossenen Convention zuwider sei.

**Bekanntmachungen.**

Wäschenbeuren.

**Gläubiger- und Erben-Aufruf.**

Die Gläubiger und die erbsberechtigten hier unbekanntem unehelichen Kinder des am 18. März 1871 todt aus dem Nachlass gezeugenen **Georg Maurer, ledigen Kutschers, gebürtig von Wäschenbeuren**, sowie die gleichfalls unbekanntem Mütter dieser unehelichen Kinder werden hiemit aufgefordert, längstens bis **30. Mai d. J.** bei dem Amts-Notariat Lorch ihre Ansprüche geltend zu machen und zu beweisen, widrigenfalls sie bei der Theilung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 8. Mai 1871.

**Die Theilungsbehörde.**  
vdt. Amts-Notar Schenk.

Welzheim.

**Bau-Record.**



Die zur Reparatur des älteren Theils der hiesigen Kirchhofmauer erforderliche Grab- und Maurer-Arbeit, einschließlich der Beschaffung von ca. 855 C. dauerhafter Sandstein-Quadern, vorangeschlagen zu 391 fl., wird hiemit zur Submission ausgeschrieben.

Offerte sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Kirchhof-Mauer-Reparatur betreffend“ längstens bis

**Montag den 15. d. M.**  
**Nachmittags 3 Uhr**

bei dem hiesigen Stadtschultheißenamt einzureichen.

Ueberschlag und Bedingungen können bei der Stiftungspflege dahier eingesehen werden.

Den 8. Mai 1871.

**Kirchenconvent.**

Welzheim.

**Haus- & Scheuer Verkauf.**



Ich bin entschlossen, meine Gehäulichkeiten, bestehend in der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter Einem Dach, dem Verkauf auszusetzen.

Das Wohnhaus enthält drei freundliche Loggien und können Liebhaber im Einzelnen oder Ganzen täglich Käufe mit mir abschließen.

**J. G. Rothhardt,**  
vulgo Gäßlesalt.

Welzheim.

In meiner Wirtschaft ist vor längerer Zeit eine **Welmütze** hängen geblieben und kann dieselbe vom Eigenthümer bei mir abgeholt werden.

**Hänfermann zum Stern.**

Gerberhardsweiler.

Am Montag Morgen wurde hier ein älterer **Schirm** gefunden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr bei mir abholen kann.

**Georg Deisterle.**

**Rachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1870:

Grundkapital	fl.	5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1870 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	3,201,476. 42
Prämien-Reserven	"	5,155,936. 27
	fl.	13,607,413. 9

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1870 . . . . . 1,916,905,382. —

Mit dieser Bekanntmachung wird die Anzeige verbunden, daß die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen eine neue Abfassung erhalten haben, und bei den Agenten der Gesellschaft zur Mittheilung bereit liegen.

Zur Vermittlung von Versicherungen empfehlen sich bestens:

Den 1. Mai 1871.

**Die Agenten der Gesellschaft:**

Schultheiß Sigel in Plüderhausen.  
Wilh. Rading in Oberurbach.

Biberach Württemberg.

**Brauerei-Einrichtungen, Feuerungs-Anlagen, Malzdarren,** (nur nach unserem bewährten System) **gelochte Darrbleche, Mahl- und Sägmühlen, Wasserrad- und Transmissions-Anlagen** liefert als **Spezialität**

**Maschinen-Fabrik Biberach**

Reichspfarr & Beck.

Welzheim.



Einen bereits neuen eisernen zweispännigen **Ros- oder Schenwagen** mit Zugehör hat zu verkaufen

**Adam Beck.**

Welzheim.

**Dankfagung.**



Für die liebevolle u. helfende Theilnahme, welche unserer lieben Mutter **Friederike Kübler** seit langer Zeit von so vielen Seiten zu Theil wurde, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen den innigsten Dank

die trauernden **Sinterbliebenen.**

Rudersberg.

**Offene Lehrstelle.**

Der Unterzeichnete nimmt einen ordentlichen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre auf.

**Wagnermstr. Wolf.**

Welzheim.

Nachstehende freundnachbarliche Zuschrift aus Schorndorf wird hiemit den verehrl. Mitgliedern des Gewerbevereins mitgetheilt:

Der Wohlgeborenen habe ich die Ehre in Kenntniß zu setzen, daß der hiesige Gewerbeverein beschlossen hat, seinen gemeinsamen Frühlunmel am Himmelfahrtsfeste in diesem Jahre auf die Gelschalde zwischen hier und Welzheim zu machen. Bei der Wahl dieses Dites war hauptsächlich die Hoffnung maßgebend, daß der verehrl. Gewerbe-

verein in Welzheim, wenn er von hier aus benachrichtigt würde, sich vielleicht entschließen werde, seinen etwaigen Spaziergang in diesem Jahre auch dahin zu machen.

In der Voraussetzung also, daß den Welzheimer Gewerbebetreibenden diese Gelegenheit zur Anknüpfung freundnachbarlicher Beziehungen und zu gegenseitigem Meinungsaustausch ebenso willkommen sein werde, wie den Schorndorfern, lade ich hiemit den dortigen Verein zu einer geselligen Vereinigung mit dem hiesigen am Himmelfahrtsfeste (zwischen 8 und 9 Uhr) auf der Gelschalde ein und ersuche Euer Wohlgeborenen, mich von der etwaigen Annahme dieser Einladung durch einige Zeilen vorher in Kenntniß zu setzen.

Hochachtungsvoll

Schorndorf, 8. Mai 1871.

**H. Lischer, Reallehrer,**  
Vorstand des Gewerbevereins.

Zahlreiche Betheiligung wäre erwünscht.

**Die Ausschußmitglieder**

sind auf nächsten Samstag Abend zu einer Besprechung in's Röhle eingeladen.

**Der Vorstand.**

Bre ch.



Der Unterzeichnete hat gegen doppelte Pfandsicherheit und 5 proz. Verzinsung

**2,800 fl.**

folglich auszuleihen.

Den 5. Mai 1871.

Pfleger

**Michael Maier.**

Welzheim.

Einen älteren deutschen

**Ofen**



sammt eisernem Helm und eisernen Hinteröfen, noch in ganz gutem Zustand, hat zu verkaufen

**Schuhmacher Sellar's Witwe.**